

Vierzehntes Kapitel. Wunderbare Führung.

Als nach einer qualvollen Viertelstunde der gefürchtete Seerhausen nicht an dem Zufluchtsort erschien, sprach der Pfarrer erschüttert:

„Der treue Tobias! Er hat uns nicht verraten und lieber den Tod erleiden wollen. Sein Todesschrei war es, was wir vorhin hörten. Wer wird uns nun von diesem Grabe erlösen? Mir scheint, als verlöre sich das Schlachtgetümmel aus unserer Nähe. Ist dem also, so müssen wir versuchen, aus übereinander gestellten Särgen eine Art Leiter zu bilden, auf welcher ich mich emporschwingen kann.“

Tobias war in die Pfarre geeilt, um von dort eine kleine Leiter herbeizuholen. Auf dem Rückweg erblickte er einen brennenden Pechkranz an der Ecke des Kuhstalles aufgehängt. Diesen mußte er erst herunterreißen und das bereits vom Feuer angegangene Sparwerk ausschlagen. Als er aber bei der Kirche vorüberlief, trat ihm hier plötzlich der schreckliche Seerhausen in den Weg, jene Frage an den erschrockenen Knaben richtend, welche die in der Gruft befindlichen Flüchtlinge vernommen hatten. Wie gewöhnlich suchte Seerhausen seinen Worten durch eine vorgehaltene Pistole Nachdruck zu geben.

Tobias jedoch war entschlossen, um alles in der Welt nicht wieder zum Verräter an seinen Wohlthätern zu werden. Er gedachte, die Leiter auf seinen Gegner zu werfen und diesem, sowie dem ihm gedrohten Schusse durch eine rasche Flucht in die Weite zu entrinnen. In dem Augenblick, als er diesen Voratz ausführen wollte, fühlte er sein Antlitz von einem Regen kleiner, scharfer Steinbrocken getroffen. Zugleich stieß Seerhausen einen entsetzlichen Schrei aus und fiel auf die vorgehaltene Leiter des Tobias, welcher ebenfalls niederstürzte und unter die Leiter und seinen Feind zu liegen kam.

Die Sinne vergingen dem Knaben, und er wußte nicht, wie lange er bewußtlos gelegen hatte, als ein noch-